

Die gesammten Einnahmen vom 1. Oktober

1852 bis 30. September l. J. — 10806 fl. 55 fr.

Die gesammten Ausgaben von selber Zeit 11243 „ 47 „

Abgang . 436 fl. 52 fr.

Dieser Abgang mußte aus den Fondkapitalien gedeckt werden, diese betragen gegenwärtig außer dem Landgute 6200 fl. C. M. in Schulbuckfunden herein und in 1000 fl. zu 3 1/2 przt. C. Sch.

Deo gratias!

Linz den 15. November 1853.

Jos. Strigl,
Domkapitular.

L i t e r a t u r.

Lautenschlager Dttmar, Priester der Erzdiözese München-Freising, *Violen*, Erzählungen für christliche Jugend und christliches Volk. Mit einem Stahlstich, Augsburg 1853. Matth. Kieger. S. 284. Pr. 36 fr.

Herr Dttmar Lautenschlager gehört unter die fruchtbaren und besseren Jugendschriftsteller der Gegenwart. Edle Einfachheit der Sprache, christliche Gesinnung und rasche Aufeinanderfolge der Handlung zeichnen die „*Violen*“ in eben dem Maße, wie seine früheren Arbeiten, aus. Die erste Erzählung: „*Das Häubchen*“ führt eine biedere, arme Schwabenfamilie in der Ausübung eines echt christlichen Liebeswerkes vor, in welchem sie trotz allen Leiden und Verfolgungen ausharret, bis ihr der verdiente Lohn geworden. Die zweite: „*Rosalie oder die Kraft des kindlichen Gebetes*“ erzählt uns die Opfer und Drangsale, durch welche eine fromme Tochter die Seele eines geistig ganz verkommenen Vaters ret-

tet. Die dritte: „Das Gericht“ versinnlicht die ernste Wahrheit, daß die Strafgerichte des Herrn unnatürliche Kinder, meist schon in diesem Leben, mit aller Wucht treffen. Die vierte: „Anton und Ferdinand“ schildert uns die Lebensschicksale zweier Jünglinge und heranreisender Männer, deren einer durch genaue Befolgung der Lehren der Welt sein Glück zu finden strebt, während der andere unter aller Verfolgung und Mühsal treu am christlichen Glauben und christlicher Sitte hält, und so endlich den Sieg erringt. Wir empfehlen das Buch herzlich, obwohl wir uns nicht versagen können, einige Bemerkungen an diese Besprechung zu knüpfen. Der Büchermarkt ist mit Jugendschriften nahezu überfüllt, aber desto spärlicher mit schön wissenschaftlichen, christlichen Produkten versehen, die für erwachsene Leser, besonders aus gebildeten Ständen, berechnet wären. Und doch verlangt die Welt, wir haben hier nicht zu entscheiden, ob mit Recht, oder mit Unrecht, nach unterhaltender Lektüre. Wir dürften in diesem Punkte von unsern Feinden lernen. In der anziehendsten und blühendsten Sprache, mit allen Behelfen der Wissenschaft und Kunst, wußten und wissen sie in zahllosen Romanen die giftigsten Lehren des Unglaubens und der Unsitte zum Gemeingut zu machen. An tüchtiger Geschichtskennntniß, an tiefer, psychologischer Auffassung des Menschen, an Begabung und Gewalt über die Sprache wird es denn doch unsern katholischen Männern auch nicht fehlen? Daß Jemand derlei schön wissenschaftliche Bestrebungen unterschätzen werde, können wir um so weniger glauben, da es doch für Niemand mehr ein Geheimniß ist, welch' traurig glänzende Siege die Gegner auf diesem Gebiete errungen. Mühe, Studium und Feile erfordern freilich derlei Werke in reicherm Maße, als man bisher gewohnt war, derlei Arbeiten auf katholischem Gebiete zuzuwenden. Die literarische ungläubige Clique, welche in der Gegenwart das Reich der Belletristik beherrscht, würde allerdings versuchen, im katholischen Geiste gehaltene Arbeiten dieser Art durch Verläumdung oder durch Stillschweigen todt zu machen. Allein es werden sich doch nicht umsonst die besten katholischen Männer in Deutschland und anderen Ländern zu dem Zwecke zusammengescharrt haben, um die Berechtigung der katholischen Kunst auf allen Gebieten zu vertreten und zu vertheidigen? Und endlich trägt denn doch die gute Sache im-

mer den Sieg davon. Möchten doch so viele gesunde Talente, die die Kirche in ihren Reihen zählt, und unter die wir Herrn Lautenschlager unbedenklich rechnen, diesem so mager bebauten Felde ihre schönen Kräfte mit allem Eifer zuwenden!

X.

Legenden über die sieben Todsünden. Nach Collin de Plancy. Von einem katholischen Priester. Mit erzbischöflicher Approbation. Wien 1853. Druck und Verlag der Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung. S. 378. Pr. 1 fl. 20 fr.

Einen tüchtigen Beitrag zu jener Gattung von Literatur, deren spärliche Blüthen wir so eben beklagten, begrüßen wir in dem vorliegenden Werke. Unsere verehrten Leser dürfen sich unter diesen Erzählungen nicht etwa Heiligenlegenden oder selbsterfundene moralische Erzählungen über das verbrauchte Thema: „Von den sieben Todsünden“ vorstellen. — Collin de Plancy bietet uns vielmehr reizende Traditionen, schöne Sagen, und anziehende geschichtliche Züge aus dem poestereichen Mittelalter. Dieselben fußen durchgängig, wie er selber bemerkt, auf historischem Boden; die Daten sind genau, und die Charaktere unverändert geblieben, überall hat er bei der Schilderung derselben die Geschichte nicht umgangen. Schon die erste Skizze: „Die Abenteuer Adam Borels, des Sektirers“ hat er mit unverwüßlichem Humore gezeichnet. Es ist aber besagter Adam Borel eine historische Person, 1603 in Seeland geboren. Er bekleidete anfangs das Amt eines reformirten Predigers, bis er auf den heilsamen Gedanken gerieth, eine neue Religionssekte zu stiften. Das katholisch verdummte Belgien war es, welches er zuerst zum Schauplatz dieses rühmlichen Wirkens erkor. Die Abenteuer und Irrfahrten nun, die er in diesem Lande bestand, bis er es, den Staub von seinen Füßen schüttelnd, unverrichteter Sache verließ, geben Collin de Plancy den Stoff zu einem wahrhaft köstlichen Bilde. Obwohl er glücklich jenen frömmelnden salbungsvollen Ton vermeidet, der bei einer solchen Arbeit am wenigsten am Platze ist, obwohl er sich sorgfältig hütet, den Leser mit der Nase auf die Moral seiner Skizzen zu stoßen, so durchdringt doch ein echt christlicher und kirchlicher Geist die ganze

Arbeit. Sollte der Referent durchaus die kritische Brille aufstecken, so würde er höchstens tadeln, daß manche in dem Buche enthaltene Sagen zu skizzenhaft und flüchtig durchgeführt sind. Sowie Belgien der Schauplatz der meisten in diesem Werke verzeichneten Traditionen ist, so erinnert es auch durch die tüchtige Charakteristik, und gründliche Geschichtskennntniß häufig an die Arbeiten Hendriks Conscience. Wir danken der Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung, welche sich um die Herausgabe guter, katholischer Werke schon so große Verdienste erworben hat, herzlich für dieses Buch, und hoffen, daß sie uns bald wieder mit einer ähnlichen, gezeigtenen Gabe erfreuen werde.

X.

Moser Franz Josef, weiland Domprediger und Professor in Straßburg, sämtliche Kanzelreden. Herausgegeben von Dr. Räß, Bischof von Straßburg, und Dr. Weis, Bischof von Speyer. Zweite Auflage. Fünfter und sechster Band. (Glaubenspredigten 1. und 2. Band.) Constanz 1854. Wilhelm Neef. S. a. 242; b. 254. Pr. a. 1 fl. 30 kr.

Es ist überflüssig zur Empfehlung von Predigten, die einen Moser zum Verfasser und die beiden durch Wissenschaft und Frömmigkeit gleich ausgezeichneten Bischöfe von Straßburg und Speyer zu Herausgebern haben, von unserer Seite ein Wort sagen zu wollen. Nur ein paar Bemerkungen zur Charakteristik und über die Brauchbarkeit dieser Reden zu machen, sei uns gestattet. Die Glaubenspredigten des verewigten Moser, deren erster und zweiter Band uns vorliegen, ein dritter folgt noch nach, sind im eigentlichen, aber guten, Sinne des Wortes Controverspredigten gegen den Protestantismus. Mit dieser Entschiedenheit der Sprache und Gesinnung, wie Moser zu seinem Auditorium sprach, dürfte wohl zu den Un- und Irrgläubigen unserer Tage kaum geredet werden. Zu seiner Zeit pflegte man, obwohl das Herz mit warmer Liebe für seine irrenden Brüder schlug, noch Wahrheit, Wahrheit, Irrthum, Irrthum und Lüge, Lüge zu nennen. Dieß verträgt nur freilich unsere tolerante Welt nicht mehr, denn wenn sie auch keine übertriebene Passion für die Tugend der Keuschheit an den Tag legt, so geberdet sie sich doch ausnehmend

züchtig, wo es gilt, ihre eigenen Schäden zu beschauen, und wenn es zum guten Ton gehört, entschieden unglaublich zu sein, so bringt sich der Prediger ohnfehlbar um alle Ehre und Reputation, dem das Unglück widerfahren, ein entschieden katholisches Wort zu sprechen. Und doch wünschten wir diese Predigten in den Händen aller Seelsorger, besonders jener, die berufen sind, in paritätischen Gemeinden zu arbeiten. Die katholische Wissenschaft hat von ihrem Standpunkte aus manche Irrthümer und Einwürfe, die in dem Hirne des noblen und gemeinen Pöbels noch mit aller Kraft spucken, völlig überwunden, und hält es nicht mehr für nöthig, denselben zu gedenken. Die meisten populären Bearbeitungen der obgenannten Unterscheidungslehren schließen sich nun enge an die Ergebnisse der heutigen Wissenschaft an, und so kann es dem praktischen Seelsorger, wenn er auch seine Dogmatik sehr gut verdaut hat, recht leicht geschehen, daß er hie und da durch scheinbar oft schwierige Einwürfe in manche unangenehme Verlegenheit gebracht wird. Ein eifriges Studium der vorliegenden Predigten wird ihn nun davor bewahren; denn sie sind ein tüchtiges Repertorium einer populären, gesunden Polemik. Wird endlich der Seelsorger manche Worte aus diesen Vorträgen entfernen, manche harte Ausdrücke mildern, manche unbequeme Längen kürzen, so können sie ihm als wahre Musterpredigten anempfohlen werden. Als dieß sind sie überdieß von den gewichtigsten Stimmführern durch eine Reihe von Jahren anerkannt worden.

X.

Rögggl Alois, gewes. infulirter Abt des Prämonstratenser Stiftes Wilten u. s. w., Predigten, gesammelt und herausgegeben von Alois Lechthaler, Pfarrer zu Münster. Zweiter Band. Sonntagspredigten. Mit bischöflicher Approb. Innsbruck 1853. Carl Rauch. S. 791.

Wir haben in dem laufenden Jahrgange unsers Blattes S. 185 des ersten Bandes vorliegender Kanzelreden mit verdienter Würdigung gedacht und haben bei Durchlesung der Sonntagspredigten, welche uns vollständig in diesem Theile geboten werden, unser früheres Urtheil nur bestätigt gefunden. Der hochselige Herr Verfasser ist meist sehr glücklich in der Wahl seiner Themat, streng logisch in der Durchführung der-

selben und sehr sinnreich, die praktische Seite der katholischen Wahrheiten in rechter Weise herauszukehren. So behandelt er z. B. am fünften Sonntage nach der Erscheinung, sich anlehrend an die evangelische Parabel vom Weizen und Unkraut, die auch unter gewöhnlichen Menschen nicht ungewöhnliche Einrede: „Warum denn Gott die Bösen auf dieser Welt geduldet?“ in folgender Weise: Gott duldet die Bösen: I. Ihretwegen und zwar a. um ihnen Zeit und Gelegenheit zu geben, sich zu bessern, oder wenn sie diese nicht benützen b. ihnen auf dieser Welt den Lohn zu geben, den sie etwa doch durch einige gute Handlungen könnten verdient haben. II. Unfertwegen und zwar a. zur Warnung, indem die Gottlosen für uns lauter Prediger der Vorsicht und Wachsamkeit sind, weil Jeder derselben uns gleichsam beständig zuruft; „Wer steht, sehe zu; daß er nicht falle“ und die genaue Betrachtung ihres Zustandes uns immer wieder die ernste Wahrheit bestätigt: „Die Gottlosen haben keinen Frieden“; b. zur Prüfung, indem die Tugend nur durch Trübsal geprüft werden kann, die meisten Prüfungen aber von bösen Menschen herkommen: die letzteren uns also häufig Gelegenheit verschaffen, uns Verdienste für die Ewigkeit zu erwerben. III. Seinetwegen, indem a. an den Bösen seine Weisheit und Macht sich kund thut, die durch keine Anschläge der Gottlosen in ihren Absichten gehindert, in ihren Anordnungen gestört werden kann; b. an ihnen seine Güte und Barmherzigkeit, sowie c. seine Gerechtigkeit offenbar wird, welche er α. durch die Sünder, indem er oft gerade sie selbst zum Werkzeuge braucht, die Sünden anderer zu strafen oder β. an den Sündern zeigt, indem die Gewalt seines Zornes sie schon oft in diesem Leben, ganz gewiß aber jenseits trifft. „So wollen wir uns denn“, schließt der hochwürdige Herr Verfasser, „künftig duldsamer verhalten gegen die Bösen; wollen nicht über sie zürnen, nicht ihnen den zeitlichen und ewigen Untergang wünschen; wollen nicht verlangen, daß Gott sie vor der Zeit ausrotte; sondern wir wollen um ihre Besserung zu Gott beten, an ihrer Besserung selbst arbeiten, ihre Besserung wenigstens hoffen und erwarten, und uns hüten, daß wir nicht auch werden, was sie sind, ein Unkraut, das der Hausvater zwar mit dem Weizen aufwachsen läßt, aber nur bis zum Tage der Ernte — d. i. bis zum Tage des Gerichtes, wo er zu seinen

Schnittern, den Engeln, sagen wird: „Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheunen.“ Mögen dann auch wir Alle als ein guter Weizen erfunden und in Gottes ewige Scheune aufgenommen werden! Am neunten Sonntage nach Pfingsten predigt er (gelegenheitlich an einen Ablass anknüpfend) davon: „was es um den vollkommenen Ablass für eine große Gnade ist“ indem er zeigt: **I.** Wie viel uns der wahre Ablass nützt, **II.** wie wenig er kostet und **III.** wie noth er thut. **Ad. I.** sagt er, daß uns ein jeder Ablastag zurnst: „Wenn du es doch erkennst an diesem deinen Tag, was dir zum Frieden ist“, indem er uns den Frieden bringt a. mit Gott und b. mit uns selbst, weil *a.* zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses der würdige Empfang des Bußsakramentes erfordert wird, daraus aber die Nachlassung der Sünden und ewigen Strafen erfolgt, *β.* mit dem Ablasse die Nachlassung der zeitlichen Strafen verbunden ist und *γ.* die Gewinnung des Ablasses in rechter Weise nothwendig die Liebe zu Gott und den Bußeifer vermehrt. **II.** zeigt er *a. contrario*, aus der Geschichte des Ablasses; **III.** zeigt er auch *a. geschichtlich* aus der Strenge der früheren Bußstrafen, die wir im Grunde noch verdienten, *b.* aus der Unbedeutendheit der heutzutage auferlegten Bußübungen und *c.* aus dem Mangel an Bußgeiste, wodurch selbst die zeitlichen Uebel, welche Gott uns zur Reinigung und Sühnung zuschickt, ihre Wirkung an uns verfehlen. Mit der Ermahnung dafür zu sorgen, daß wir uns nicht durch Verschmähung dieser und anderer Gnaden nur noch strafwürdiger machen, damit die Kirche nicht auch über uns weinen müsse, wie Jesus heute über Jerusalem geweint hat, endet die Predigt. Schließlich müssen wir auch bemerken, daß sich der hochselige Herr Verfasser als einen Mann, der die heiligen Schriften nie aus den Händen ließ — *qui in lege Domini meditatur die ac nocte* — befundet, ein Umstand, der wohl viel dazu beigetragen hat, daß seine Predigten ein so echt christlicher, anregender Geist durchwehet. Wir empfehlen dieselben unsern verehrten Lesern noch einmal herzlich.

X.

Nickel, M. A., Doktor der Theologie und Domkapitular der Diözese Mainz, die evangelischen Perikopen

an den Festen der allerseeligsten Jungfrau Maria, eregetisch-homiletisch bearbeitet. Dritter Theil. Frankfurt a. M. 1853. J. D. Sauerländers Verlag. S. 504. Pr. 2 fl.

Abermal haben wir eine Fortsetzung den verehrten Lesern unsers Blattes vorzuführen. Der dritte Theil der vorliegenden „evangelischen Perikopen“ Erklärung enthält die Feste: Mariä-Reinigung, Mariä-Schmerzen, Himmelfahrt Mariä, Mariæ de Mercede, Mariä vom Siege, oder Rosenfranzfest, Mariæ de Monte Carmelo, oder Scapulierfest, Mariä-Schnee, Mariä-Schutz, Herz Mariä und Mariä-Hilf. Wir haben uns schon zu wiederholten Malen über die Vorzüge der Nickelschen Perikopenerklärung — und speziell hinsichtlich der Marienfeste erst in diesem Jahrgange S. 381 — ausgesprochen und erlauben uns daher, unsere Leser auf unser früheres Urtheil aufmerksam zu machen. Wie wünschenswerth dem praktischen Seelsorger und Katecheten besonders eine tüchtige, alle Beziehungen in echt-katholischem Geiste auffassende, Erklärung der Perikopen an Marienfesten sei, darüber dürfen wir kein Wort verlieren und sprechen es daher unverhohlen aus, daß der hochw. Herr Domkapitular Nickel durch seine gediegene, mühevollen Arbeit sich ein Recht auf allgemeinen Dank erworben hat. Die Quellen aus denen er schöpfte, sind durchgängig benannt und wie glücklich seine Auswahl gewesen, mögen einige Namen verbürgen. Wir begegnen da einem heiligen Athanasius, Sophronius, Bernardus, Albertus Magnus, Thomas Aquinas, Augustinus, Ambrosius, Franz von Sales, Bernardin von Siena, Amadeus von Lausanne, dem seligen Canisius, dem ehrwürdigen Tauler und Ludwig von Granada, unter den Neueren einem Callegari, Texier, Nausea, Konrad Tanner, Sailer und Beith. Jeder Band beginnt mit einem tiefgefühlten, herrlichen Gebete in gebundener Rede zu der Mutter aller Gnade. Möchte die Ehre dieser unbefleckten Jungfrau immer weiter unter den Menschenkindern verbreitet werden, diesen Lohn, den sich der hochw. Herr Verfasser vor allem ersehnt, wünschen wir ihm vom Herzen.

X.

Goffine Leonard, weiland Prämonstratenser-Ordenspriester zu Steinfeld, Hand-Postille oder Christkatholisches

Unterrichts- und Erbauungsbuch, in dem alle sonn- und festtäglichen und Fasten- Episteln und Evangelien, alle Glaubens- und Sittenlehren und Gebräuche der Kirche erklärt, die Gebote der Kirche, viele Betrachtungen, insbesondere jene der Feste und verschiedene Andachten enthalten sind. Neu bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Donin, Weltpriester an der Metropolitan-Kirche in St. Stephan in Wien, Cereemoniär und Religionslehrer. In zwei Bänden mit Stahlstichen. Wien 1851. A. Dorfmeisters Druck und Verlag. S. a. 748 b. 339. Pr. 1 fl. 20 fr.

Wer kennt nicht den ehrwürdigen Goffine? Sein Werk, zuerst im Jahre 1690 gedruckt, erschien seitdem in unzähligen Auflagen und wurde in die meisten Sprachen übersetzt. Wir vernehmen so eben, daß eine ungarische Ausgabe des Werkes — wahrscheinlich durch den St. Stephansverein — vorbereitet wird. Es gibt aber auch nicht leicht ein Buch, welches mit so vielem Nutzen dem Volke in die Hand gegeben und von demselben so begierig gelesen würde. Wohl jeder unserer verehrten Leser besitzt das Buch in irgend einer Ausgabe und erläßt uns daher gerne eine nähere Charakteristik desselben. Wir wollen nur auf gegenwärtige Ausgabe aufmerksam machen. Es war gewiß ein sehr glücklicher Gedanke des, für die gute Sache unermüdet thätigen, hochw. Herrn Donin eine neuere deutsch-österreichische Auflage in der Zeit zu veranstalten, wo unsere Geldverhältnisse jedes ausländische Buch vertheuern und so die Verbreitung desselben unter dem wenig bemittelten Volke sehr schwierig machen. Jedoch begnügte er sich nicht mit der Besorgung des Abdruckes einer älteren oder neueren Ausgabe des Buches, sondern vermehrte es in recht anerkennenswerther Weise mit vielen Betrachtungspunkten bei jedem sonntägigen Evangelium — die beiläufig bemerkt, meist recht brauchbare, hübsche Predigtstoffe liefern — mit Fastenbetrachtungen nach Schneider und mit der Lebensbeschreibung der, in Oesterreich besonders verehrten, Heiligen Gottes. Ueberdies arbeitete er viele liturgische, dogmatische und ascetische Artikel wesentlich um. So ist seine Bearbeitung offenbar die reichhaltigste unter allen bisher erschienenen, denn sie hat über 68 Druckbogen. Ihrer Reichhaltig-

keit halber ist sie auch die wohlfeilste. *) Wir empfehlen daher das Buch recht dringend, da dem Volke nicht leicht eine gesündere, geistige Nahrung geboten werden und es um solchen Preis kein ähnliches, tüchtiges Buch erhalten kann. Referenten müssen stets eine funstrichterliche Miene schneiden, das liegt in ihrer Natur. Daher können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem *Proprio Viennensi* (*Brev. Rom. Mechit. Ausg. P. CCC.*) et *Lincensi* am Feste des heil. Leopold die evangelische Perikope nicht aus Matthäus 25, 14—23 sondern Lukas 19, 12—26 genommen ist.

X.

Donin Ludwig. Der ewige Monat. Zweite vermehrte Auflage. Wien 1854. Bei Jakob Wallner. S. 88.

Dies Bächlein ist eine sehr ansprechende Gabe für fromme Gemüther. Es enthält Andachtsübungen zum Frommen der leidenden Seelen im Fegfeuer für ein ganzes Monat. Diese Uebungen sind sehr praktisch eingerichtet, indem mit den Gebeten stets entsprechende Tugendübungen verknüpft sind und so der Väter nicht bloß seinen dulddenden Mitbrüdern und Mitschwestern beibringt, sondern auch sich selber heilt und heiligt. Wir wählen, um unsern verehrten Lesern den Geist des Bächleins zum Verständnisse zu bringen, ein paar, uns gerade in die Augen fallende, Tage. „21. Tag: 1) Heute übe dich in der Nächstenliebe und ertrage besonders jene mit Liebe, welche dir lästig sind; 2) habe Mitleiden mit dem feh-

*) Wofern vielleicht einige unserer verehrten Leser dies anerkannt gute Buch in ihren Gemeinden zu verbreiten wünschten, dürften sie sich nur an die Redaktion dieses Blattes wenden, die gerne ihre Aufträge besorgen wird. Würden so viele Bestellungen einlaufen, daß die Anzahl der Exemplare hundert beträgt, so kann sie das Exemplar von dem Herrn Verfasser statt um 1 fl. 20 kr. um zwei und fünfzig Kreuzer beziehen. Da sie natürlich keinen Handel treibt und das Buch so abläßt, wie sie es bekommt, hätten die P. T. hochw. Herren Besteller nur die gewiß unbedeutenden Versandkosten zu tragen. Mit demselben Nachlaß von 33 1/3 Prozent (den gewöhnlichen Buchhändlerprozenten) kann sie bei einer gleichen Anzahl von Exemplaren eine sehr brauchbare, praktische und schön ausgestattete Heiligen-Legende desselben Herrn Verfassers, die wir demnächst zur Anzeige bringen werden, besorgen. Dieselbe kommt dann auf 3 fl. zu stehen.

lerhaften Bruder und denke: Gott ist auch gegen dich nachsichtsvoll und barmherzig; 3) denke an das, was Christus spricht: Lernet von mir, denn Ich bin sanftmüthig vom Herzen und demüthig. — Bete um diese Gnade zwei Vater unser und Ave und für jene, welche sich im Leben durch Lieblosigkeit versündigt haben.“ „24. Tag: Die Zeit ist kurz — die Ewigkeit naht von ferne und die Forderung Gottes an uns ist groß. 1) Entflamme deinen Eifer zum Guten heute immer mehr; 2) bedenke, was du in deinem Leben schon hättest thun können und nicht gethan hast; 3) bekämpfe besonders die geistige Trägheit, denn das Leben des Menschen ist gar kurz; 4) bereue deine Versäumnisse und denke an das Wort Jesu: Folge mir nach. — Bete für jene, welche im Leben nie eifrig waren, drei Vater unser und Ave Maria.“ Im Anhange bietet der hochw. Herr Verfasser: ein geistiges Alphabet von dem ehrwürdigen Johannes Tauler und die 3 Stufen zur wahren Vollkommenheit. Es kann wirklich keine, beiden Theilen nützlichere Andacht für die armen Seelen geben, als die vorliegende und so empfehlen wir dieß Büchlein, das auch durch sein Format anspricht, der Beachtung aller Seelsorger und der ihrer Liebe anvertrauten Seelen.

X.

Gesangbuch mit Melodien zum Gebrauche für die katholische Schul-Jugend, nebst einem Anhange von Mess-, Beicht-, und Communiongebeten und Litaneien. Herausgegeben von der Lehrer-Konferenz des Dekanates Thalheim im Kronlande Oesterreich ob der Enns. Wels 1853. Druck und Verlag der Johann Haas'schen Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung. S. 106. Gr. 8. Brosch. 20 kr.

Mit welch' richtigem Takte die Lehrer-Konferenz des Dekanates Thalheim zu Kremsmünster den Zweck dieses, so vielfach verkannten und vernachlässigten, Institutes erfasst hat, ist wohl dem Kundigen längst kein Geheimniß mehr. Ein öffentliches Zeugniß für ihre Thätigkeit und Tüchtigkeit zumal hat sie sich mit dem vorliegenden Buche ausgestellt. Daß der kirchliche Volksgefang überhaupt, besonders aber in paritätischen Gegenden, von größter Wichtigkeit sei, stellt wohl Niemand in Abrede, und es gibt kaum eine Kirche in unserer

Diözese, wo er nicht, wenigstens von der Schuljugend, geübt wird. In welch' jämmerlicher, Tert und die einfachen, schönen allen Melodien entstellender und wahrhaft geisttödender, Weise er aber an manchen Orten stattfindet, beklagt jeder mit uns. Eine Ursache dieses Mißstandes liegt auch darin, daß in dem kirchlichen Volksgesange so wenig Abwechslung herrscht und somit der alte Schlendrian sehr leicht Meister auf diesem Gebiete wird. Wo z. B. in einer Kirche nur das bekannte Meslied: „Wir werfen uns darnieder“ gesungen wird, darf man mit Sicherheit voraussetzen, daß es nach wenigen Jahren, zumal da sich durch das ganze Lied nur eine Melodie hindurchzieht, kaum mehr zu erkennen sein wird. Diesen fühlbaren Uebelsständen wollte nun die Lehrer-Konferenz des Dekanates Thalheim, zunächst in ihrem engeren Wirkungskreise, abhelfen. Wie sehr es aber zu wünschen ist, daß andere Dekanate diesem Beispiele folgen und das Büchlein einführen, besagt die bischöfl. Konsistorial-Approbation vom 1. Juni l. J., in welcher die Absicht der Lehrer-Konferenz Thalheim, diese Lieder mit ihren Melodien in Noten drucken zu lassen, um so eine gleiche Gesangsweise in allen Schulen des Bisthums herbeizuführen, ausdrücklich belobt wird. Das Büchlein enthält nun: 1. Lied vor und nach der Schule; 2. sechs Meslieder: a. Sieh', Gott vom Himmel nieder, b. Hier liegt vor Deiner Majestät, c. Gott, auf Dein Wort erscheinen wir, d. Wir werfen uns darnieder, e. Jesus rief zu sich die Kleinen, f. Gott, der Du Tod und Leben mit weiser Hand verhängst (für Verstorbene); 3. Lied am Tage der ersten heil. Communion; 4. Adventlieder a. Maria sei begrüßt, b. Thauet Himmel den Gerechten; 5. Das gewöhnliche Weihnachtlied; 6. zwei Fastenlieder: a. das gewöhnliche, b. das schöne: Ach, sieh' ihn dulden, bluten, sterben; 7. Lied zum heil. Kreuze; 8. zwei Osterlieder; 9. zwei Lieder um Erhaltung der Feldfrüchte; 10. das Pfingstlied; 11. das Predigtlied; 12. zwei Frohnleichnamslieder; 13. Lied zum heil. Schutzengel; 14. zum heil. Aloisius; 15. drei Marienlieder: a. Gnadenquelle sei begrüßt, b. O Hochgebenedeite, c. Mutter Maria; 16. ein Lied für die Mitglieder des Vereines von der heil. Kindheit; 17. das schöne Lied: Gelobt sei Jesus Christus; 18. zwei Segenlieder und 19. das Te Deum. Bei allen bekannten und älteren Liedern bemühte man sich die Original-

Melodien aufzufinden, für die minder bekannten wählte man die im Dekanate verbreitetsten Melodien, die sämmtlich in Noten beige druckt sind, um so eine gleichförmige Gesangsweise zu erzielen. Da aber dieß Gesangbuch zugleich ein Gebetbuch für die katholische Jugend sein soll, wurden für jene, die nicht singen können und für die Fälle, wo nicht gesungen werden darf, gute Mess-, Beicht- u. Communiongebete nebst den gewöhnlichen Litaneien beigegefügt. Wir glauben, daß diese einfache Inhalts-Anzeige, die für die Empfehlung des Büchleins mehr spricht, als alle Lobes-Tiraden, hinreichend sein wird, die Beachtung unsers hochwürdigen Diözesan-Klerus auf sich zu ziehen und die lebhafteste Verbreitung des Büchleins zu befördern.

X.

Miszellen.

Der Protestantismus leugnet Vernunft und Freiheit, die Philosophie leugnet die Nothwendigkeit und Mitwirkung der Gnade, der Katholizismus vereinigt Vernunft, Freiheit und Gnade.

(Buß zur kath. Pol. S. 97.)

Die katholische Gesittung enthält das Gute ohne Beimischung des Bösen, und die philosophische Gesittung enthält das Böse ohne Beimischung des Guten.

(Donoso Cortes an Montalembert. Ebendasselbst S. 28.)

Bei den indulgentiis in modum suffragii thut die Kirche bei Gott dasselbe für die, im Purgatorium befindlichen, Verstorbenen, was einst die Martyrer durch ihre Bittbriefe für die Büßenden bei den Bischöfen thaten.

(Seitz Verwalt. der Sacramente S. 89.)

Mit dem Gebrauche der alten Kirche, schon die kleinen Kinder nach der Taufe zu kommunizieren, hängt die von verschiedenen Konzilien bezeugte (damalige) Sitte zusammen, die Ueberbleibsel der Eucharistie nach der Messe wöchentlich durch Kinder verzehren lassen.

(Ebendasselbst S. 111.)

